

Berthold, Norbert; Neumann, Michael

Working Paper

Globalisierte Spielermärkte: Ein Problem für den deutschen Profifußball?

Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge, No. 82

Provided in Cooperation with:

Chair of Economic Order and Social Policy, Julius Maximilian University of Würzburg

Suggested Citation: Berthold, Norbert; Neumann, Michael (2005) : Globalisierte Spielermärkte: Ein Problem für den deutschen Profifußball?, Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge, No. 82, Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg, Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsordnung und Sozialpolitik, Würzburg

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/22322>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg

Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät

**Globalisierte Spielermärkte:
Ein Problem für den deutschen Profifußball?**

**Norbert Berthold
Michael Neumann**

Wirtschaftswissenschaftliche Beiträge
des Lehrstuhls für Volkswirtschaftslehre,
Wirtschaftsordnung und Sozialpolitik
Prof. Dr. Norbert Berthold

Nr. 82

2005

Sanderring 2 • D-97070 Würzburg

**Globalisierte Spielermärkte:
Ein Problem für den deutschen Profifußball?**

Norbert Berthold
Michael Neumann

Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, Wirtschaftsordnung und Sozialpolitik

Sanderring 2

D-97070 Würzburg

Tel.: 0931-312925

Fax: 0931-312774

Email:

norbert.berthold@mail.uni-wuerzburg.de

michael.neumann@mail.uni-wuerzburg.de

1. Einführende Bemerkungen

Seit über 50 Jahren ist Fußball für den Deutschen eine der wichtigsten Freizeitbeschäftigungen überhaupt. Dies bezieht sich einerseits auf das Spielen als Hobby, andererseits jedoch auch auf das Zuschauen der Spiele professioneller Fußballer. Entscheidende Fußballspiele sind üblicherweise gesellschaftliche Ereignisse – handelt es sich um Vereinsmannschaften, ist dies eher regional der Fall, handelt es sich um die deutsche Fußballnationalmannschaft, gilt dies sogar national. Kaum ein anderes Ereignis kann so die breiten Massen vor den Fernseher locken, es vergeht kein Tag, an dem nicht selbst von normalen Tageszeitungen in einem eigenständigen Sportteil vom Profifußball berichtet wird, selbst wenn kein Spiel stattgefunden hat. Die Auswirkungen der Erfolge der deutschen Nationalelf – insbesondere natürlich jener bei der Weltmeisterschaft von 1954 – reichen hin bis zu einer Beeinflussung der nationalstaatlichen Identifikation, schaffen einen Nationalstolz und ein Gemeinschaftsgefühl.

Mit der Ausnahme Brasiliens war kein anderes Land nach dem zweiten Weltkrieg mit seiner Nationalmannschaft so erfolgreich wie Deutschland. Weltmeister war man 1954, 1974 und 1990, Finalteilnehmer 1966, 1982, 1986 und 2002. Seit 1954 war Deutschland ununterbrochen und bei jeder WM immer zumindest unter den besten Acht der Welt. Und auch bei Europameisterschaften sammelte man 1972, 1980 und 1996 Titel. Die heutige Generation hat sich daran gewöhnt, dass eine deutsche Fußballnationalmannschaft immer um den Titel mitspielt.

Die letzten Jahre jedoch haben die Erwartungen gedämpft. Insbesondere die Europameisterschaften von 2000 und 2004 (Ausscheiden in der Vorrunde jeweils ohne Sieg) geben zu denken, ob der deutsche Fußball mittlerweile seine Vormachtstellung im Weltfußball verloren hat. Insbesondere Quantität und Qualität des Fußballnachwuchses werden bemängelt. Experten sehen dies in Zusammenhang mit dem Bosman-Urteil, welches die Freizügigkeit des europäischen Arbeitnehmers auch auf dem Fußballermarkt umgesetzt hat (Europäische Kommission, 2004). Die seit dem Urteil üblichen Massenimporte von Fußballern aus dem Ausland würden die Entwicklung der inländischen Spieler behindern (Cachay/Riedl, 2002; Schellhaaß/May, 2003). Neben Deutschland beträfe dieses Phänomen auch die anderen großen europäischen Fußballnationen Spanien, England und Italien. Die kleineren Fußballnationen hingegen wären die Profiteure – ihre Spieler können sich nun in den großen Ligen der Welt behaupten. Dadurch werden sie besser, und mit ihnen auch die jeweiligen Nationalmannschaften. Diese These soll im Folgenden kritisch hinterfragt werden.

Ihre Aussagekraft ist zentral für eine Prognose des künftigen Abschneidens deutscher Auswahlmannschaften und für die Frage, inwieweit das Bosman-Urteil die Chancen, die nächste Weltmeisterschaft zu gewinnen, beeinflusst. Die Ergebnisse sind zudem wichtig, um zu prüfen, ob die Europäische Freizügigkeit nicht möglicherweise mit Ineffizienzen im Bereich der Fußballnationalmannschaften einhergeht. Kapitel 2 setzt sich mit den kurzfristigen Folgen des Bosman-Urteils auseinander. Kapitel 3 beschäftigt sich mit den mittel- und langfristigen Folgen für die Nachwuchsintegration in den Profibetrieb, Kapitel 4 fokussiert auf die speziellen Probleme der Bereitstellung der Nationalmannschaften. Kapitel 5 bestätigt anhand von Zahlen die vorherigen Argumente und verdeutlicht die positiven Wirkungen der Freizügigkeit auch auf den Wettbewerb der Nationalmannschaften. Kapitel 6 ordnet diese Ergebnis ein und enthält einige abschließende Bemerkungen.

2. Die Folgen des Bosman-Urteils

Zum Verständnis des Bosman-Urteils ist es wichtig, sich die Regularien vor Bosman noch einmal zu vergegenwärtigen. Zentrale Institutionen des Profifußballs waren die Ablöseregel und die Ausländerklausel. Die Ablöseregelung nach den Fußballverbandsregeln sah Verfügungsrechte der Teams an ihren Spielern vor. Dies galt auch nach dem Ablauf geschlossener Verträge. Ein Verein durfte einen Spieler auch dann noch verkaufen, nachdem und obwohl der Vertrag mit diesem Spieler ausgelaufen war. Die beim Wechsel fällige Ablöse war zwischen den Clubs generell frei vereinbar, seit 1990 existierte jedoch für die Spieler, deren Vertrag ausgelaufen war, nur noch ein Anspruch auf eine Ausbildungs- und Förderungsentschädigung. Die Höhe der Entschädigung wurde anhand von Alter und Gehalt des Spielers berechnet. Die Regeln sahen kaum ein Mitspracherecht des Spielers beim Transfer vor. Die Nationalitätenklausel besagte, dass ein Verein nur eine bestimmte Anzahl ausländischer Spieler in Pflichtspielen einsetzen durfte („3+2“-Regelung). Lediglich drei Ausländer durften auf dem Platz stehen, was schon eine Anhebung der zuvor gültigen Regelung von nur zwei einsetzbaren Ausländern („Legionären“) war. Diese Beschränkung stellte sicher, dass in den Profivereinen hauptsächlich Spieler aus dem jeweiligen Land eingesetzt wurden und garantierte ein hohes Identifikationsvermögen der Zuschauer mit ihren Spielern. In den Nationalmannschaften dürfen nur und ohne Ausnahme inländische Spieler eingesetzt werden – Einbürgerungen sind zwar möglich, aber selbst dann ist ein Einsatz des Neueingebürgerten nur dann ohne Weiteres möglich, wenn dieser nicht zuvor für sein vorheriges Heimatland bereits Länderspiele bestritten hat. Die Ausländerklausel sicherte in Deutschland den Einsatz von acht

deutschen Spielern pro Team in jedem der 18 Bundeligateams. Mithin standen fast 150 deutsche Spieler für Länderspiele zu Verfügung, die regelmäßige Einsatzzeiten in der höchsten deutschen Spielklasse (der Ersten Bundesliga) erhielten.

Die beiden Regelungen („Ablösesumme“ wie „Ausländerklausel“) waren als feste Institutionen in fast allen Bereichen des europäischen Profisports, insbesondere des Teamsports, zu finden. Die konkreten Bestimmungen waren zwar zwischen den einzelnen Nationen unterschiedlich geregelt, die Regelungen von FIFA und UEFA stellten jedoch ein internationales Regelwerk dar, welches insbesondere in den europäischen Vereinswettbewerben – dem Europapokal – beachtet werden musste.

Seit 1995 gilt aufgrund des Bosman-Urteils des Europäischen Gerichtshofes jedoch die Freizügigkeit des europäischen Fußballprofis¹. Mit diesem Urteil waren sämtliche Regeln dieser Art im gesamten Profisport schlagartig hinfällig. EU-Europäer konnten nun in beliebiger Anzahl eingesetzt werden. Gleiches gilt mittlerweile auch für eine große Anzahl an Spielern aus mit der EU assoziierten Staaten. Zudem darf man auch weiterhin seine drei „Nicht-EU-Ausländer“ einsetzen. Man kann also theoretisch einen deutschen Vereinsclub ohne deutsche Spieler starten lassen, und Energie Cottbus war denn auch der erste Ligavertreter, dem dies gelungen ist. In vielen deutschen Teams sind über die Hälfte der Kaderspieler mittlerweile Ausländer, spielen nur noch wenige deutsche Spieler als Stammspieler regelmäßig mit.

Diese Folgen des Urteils wurden bereits früh prophezeit (Frick/Wagner, 1996). Grenzöffnungen ziehen bei mobilen Gütern und Faktoren sowie vorhandenen Preisunterschieden immer Veränderungen nach sich. Der Spieler als Produktionsfaktor im Fußball wandert dorthin, wo er besonders stark nachgefragt ist bzw. die Zahlungsbereitschaft besonders hoch ist. Da dies ob der Zuschauer-, Werbe- und Fernseheinnahmen in den „großen“ Ligen Europas der Fall ist (England, Spanien, Italien, Frankreich und Deutschland), kam es in diesen Ligen zu einem starken Spielerzufluss. Ein regelrechter Brain Drain fußballerischen Humankapitals setzte ein. Die besten Spieler der EU sowie jener Staaten, für die im weiteren Verlauf dank weitergehender Urteile ebenfalls der europäische Binnenmarkt geöffnet wurde, kamen in den finanzstarken Ligen zusammen und erhöhten dort die fußballerische Qualität beträchtlich.

Die Auswirkungen betrafen auch die Vereine der ärmeren Ligen. Nicht nur gingen alle ihre Stars, auch konnten sie selbst nun international einkaufen. Zwar kann sich ein bulgarischer oder dänischer Verein keine internationalen Topstars holen. Wenn ihm aber auf einer bestimmten Position Spieler ausgehen, muss er diese nicht mit dem knappen Heimatangebot

¹ Vgl. zum Urteil Blainpain (1996).

ersetzen. Er kann sich auch im Ausland umschauen. Es wird somit erheblich einfacher, Spieler zu ersetzen. Die Fußballwelt ist eine globale geworden.

Der Prozess dahin ist aber keinesfalls nur am Bosman-Urteil festzumachen. Er begann bereits in den späten 80ern bzw. den früheren 90ern, als zum einen die Anzahl der erlaubten Ausländer von zwei auf drei Spieler angehoben wurde und zum anderen die Spielerwechsel aus den osteuropäischen Ligen zunehmend möglich wurden. Trotzdem ist das Bosman-Urteil für die Globalisierung der Spielermärkte natürlich eine einschneidende Zäsur.

Die Clubs der reichsten Ligen bzw. deren Zuschauer dürfen dabei als die großen Gewinner betrachtet werden. Die Verdrängung heimischer Spieler durch ausländische Importe kennzeichnete vor allem sie, damit stieg ihre Qualität deutlich an. In Spanien, Italien, England, Deutschland und Frankreich werden die höchsten Gehälter gezahlt, hier sammelten sich die besten Fußballprofis aus aller Welt, um in den Clubs Woche für Woche gegeneinander zu spielen. Die wenigen reicheren Ligen importierten nach dem Bosman-Urteil binnen kurzer Zeit alle guten europäischen Fußballspieler (Maguire/Pearson, 2000). Auch im deutschen Profifußball waren die Löhne 1995 vergleichsweise hoch. Daher kam es zu einer starken Migration von Fußballprofis nach Deutschland, die Vereine importierten Fußballer. Die Zahl der deutschen Fußballer reduzierte sich dadurch in kurzer Zeit, ihre Einsatzzeiten gingen ebenfalls zurück (Cachay/Riedl, 2002, S.141ff).

Diese Verdrängung einheimischer Profis lässt sich als struktureller Wandel auf den Fußballermärkten betrachten. Genau wie in anderen arbeitsintensiven Sektoren auch wurden deutsche Arbeitnehmer durch bei gleicher Qualität kostengünstigere ausländische Arbeitskräfte verdrängt (Zimmermann/Hinte/Thalmeier, 1999), nur finden dank der hohen Spielermobilität die Spiele weiterhin in Deutschland statt. Die Globalisierung hat also auch im Fußball Jobs gekostet.

Diese Verdrängung des einheimischen deutschen Fußballprofis ist jedoch nicht ineffizient, sondern im Gegenteil die logischer Folge effizient arbeitender internationaler Märkte. Wenn die deutsche erste Liga durch die ausländischen Fußballstars attraktiver wird, müssen schwächere deutsche Profis eben in unterklassige Vereine ausweichen. Nimmt man die Zahl an Fußballprofis in Europa als gegeben (was nicht ganz richtig ist, da man sowohl die Zahl der Kaderspieler variieren kann als auch manche Ligen sich von Amateur zu Profiligen entwickeln können), ergibt sich lediglich eine Umverteilung an Fußballern. Ineffizient ist dies nicht, auch wenn es für den aus dem Markt gedrängten Profi bedauerlich ist. Die deutsche Nationalelf dürfte dieser Strukturwandel zunächst einmal nicht getroffen haben: Nationalspie-

ler gehören zu den stärksten ihres Landes. Dementsprechend waren auch in den Jahren nach dem Bosman-Urteil die deutschen Nationalspieler weiterhin in Erstligacclubs beschäftigte Stammspieler.

3. Die Flaschenhals-Hypothese

Leider sind die Jahre eines Fußballspielers als Profi von seinem Alterungsprozess her begrenzt. Selbst die größten Talente kommen selten unter 18 bei einem Topclub zu einem Stammplatz, und auch Spieler jenseits der 35 findet man bei diesen eher selten. Bei x Jahren durchschnittlicher Spieldauer eines Profis und Stammspielers in einer Liga an (die durchschnittliche Spieldauer dürfte negativ mit der Qualität der Liga korrelieren) muss ein Verein im Schnitt bei 10 Feldspielern in der Stammelf jedes Jahr $10/x$ Spieler ersetzen. Dies eröffnet Möglichkeiten für neue Talente, sich in die Stammelf zu spielen. Für den Ersatz mit jüngeren Spielern sind den Vereinen verschiedene Strategien möglich:

Zum ersten kann man den Spieler aus dem eigenen Nachwuchs rekrutieren. Dies ist meist eine kostengünstige Lösung, hat aber den Nachteil, dass im eigenen Nachwuchs häufig sich für die offen gewordene Position kein geeignetes Talent finden lässt. Glücklicherweise lassen sich Nachwuchsspieler im Amateurbereich der eigenen Liga ähnlich günstig finden – Nachwuchs bedeutet im übrigen hier nicht unbedingt das 17jährige Talent. Auch der 26 jährige Regionalligaspieler oder Zweitligaspieler, der dank seiner Erfahrung möglicherweise eher einsetzbar ist, zählt für einen Erstligisten zum einheimischen Nachwuchs. Wesentlich für die Clubs ist nicht nur das fußballerische Grundvermögen, sondern auch die Erfahrung in möglichst wettkampfstarken Ligen (Berthold/Neumann, 2005). Strategie I ist also ein Anwerben aus dem Unterbau der eigenen Liga und bezieht damit überwiegend einheimischen Nachwuchs, kann sich jedoch auch auf im inländischen unterklassigen Fußball eingesetzte Ausländer beziehen.

Strategie II bezieht seinen Ersatz aus ausländischen schwächeren Ligen. Diese Ligen sind finanzschwächer, daher beziehen die Spieler dort weniger gute Gehälter. Sie sind also vergleichsweise günstig zu bezahlen. Allerdings gilt genau wie bei Strategie I: Je höher die Ligaqualität, desto besser und erfahrener ist der Spieler und desto teurer wird er. Generell kann Strategie II seit dem Bosman-Urteil die Strategie I vollkommen ersetzen. Damit wird die Möglichkeit einheimischer Spieler, sich in die erste Liga vorzuarbeiten, geringer. Der sogenannte „Flaschenhals“ in den Topfußball wird für den Nachwuchs enger (Cachay/Riedl, 2002). Mittelfristig ist dadurch mit einem geringeren Nachwuchs deutscher Spieler zu rechnen. Dies wiederum dürfte auch die Qualität der Nationalmannschaft senken.

Strategie III ist erheblich teurer. Man kann auch der Konkurrenz innerhalb der Liga die Stammspieler abwerben. Teilt man die Erste Bundesliga in zwei Gruppen (die üblichen Europapokalteilnehmer und die Sonstigen), kann man diese Strategie für die Spitzenteams noch unterteilen in IIIa (Bezug von europapokalerfahrenen Spielern) und IIIb (Bezug von Sonstigen). Nach IIIa verpflichtete Spieler haben den Vorteil, ligaerfahren zu sein. Spieler nach IIIb gelten sogar als europapokalerfahren. Ein Abgrenzungsproblem gibt es bei der Beobachtung dieser Strategien hin zum Wechsel älterer Spieler. Jenseits ihres Leistungshöhepunktes verschwinden Topspieler nicht unbedingt sofort aus der ersten Liga, sondern heuern häufig vor ihrem Karriereende noch bei schwächeren Clubs an. Ein Wechsel von einem Topclub zu einem schwächeren Club ist also für diesen ebenfalls eine Möglichkeit der Ersatzbeschaffung – dies hat indes nichts mit der Problematik der generellen Integration neuer Spieler in der Liga zu tun.

Letztlich bleibt noch der Bezug von Stars aus den anderen (und möglicherweise noch stärkeren) Ligen (Spanien, Frankreich, England, Italien, Brasilien und Argentinien)². Strategie IVa beinhaltet dortige ligaerfahrene Spieler, IVb dortige europapokalerfahrene Spieler. Gehen wir einmal davon aus, dass diese Topligen stärker sind als die deutsche Bundesliga (nach UEFA 5-Jahres Wertung³), so ist der Bezug eines IVb Spielers das für die Leistungsstärke des Vereins Optimale – und zumeist auch das Teuerste.

Tabelle 1 zeigt den Spielerbezug an 6 ausgewählten Vereinen aus der Saison 2004/2005. Bayern München, Bayer 04 Leverkusen und Werder Bremen gelten als typische Topclubs, Hansa Rostock, Arminia Bielefeld und der FSV Mainz 05 als typische Sonstige. Strategie III wird erwartungsgemäß von allen Vereinen genutzt: Wechsel innerhalb der Bundesliga sind beliebt. Dabei verpflichten die starken Vereine eher jene Spieler, die sich woanders als Leistungsträger schon durchgesetzt haben. Schwächere Vereine bekommen solche Spieler vor allem dann, wenn sie aus Altersgründen nicht mehr in den Kader der Spitzenteams passen, oder, wenn sie sich dort nicht durchsetzen konnten. Man erkennt an der Tabelle jedoch vor allem deutlich, dass die Topclubs die Strategie I tendenziell vermeiden und auch II allenfalls für Toptalente gilt. Neben gestandenen Bundesligaprofis schwächerer Vereine setzt man auf gestandene Profis starker ausländischer Ligen nach Strategie IV – soweit man sich diese leisten kann.

² Italien, England, Frankreich und Spanien stehen in der UEFA 5-Jahreswertung vor Deutschland. Zur Qualität der Vereine aus Argentinien und Brasilien gibt es keinen direkten Vergleich. Die gezahlten Ablösesummen für die genannten Spieler sowie deren Einsätze in der Nationalelf verweisen aber darauf, dass es sich bei einigen Spielern aus diesen Ligen ebenfalls um Transfers nach Strategie IV handeln dürfte.

³ Vgl. zum Regelwerk und zur aktuellen Wertung UEFA online (2005) und Kicker online (2005).

Schwächere Bundesligateams hingegen müssen teilweise auch junge Spieler erst an das Liganiveau heranführen – sie beziehen wesentlich mehr Spieler auch nach I und II.

Die Verwendung der Bezugsstrategie hängt von der Qualität der jeweiligen Liga ab. Selbst ein Topverein der ersten isländischen Liga wird kaum Spieler nach Strategie IVb verpflichten können – Spieler aus dem Ausland mit Europapokalerfahrung sind zu teuer. Dies gilt an beiden Enden der Rangfolge: Die stärkste Liga der Welt kann definitionsgemäß nicht mehr nach Strategie IV verpflichten.

Tabelle I Bezugsstrategien der Clubs: Wer integriert den Liganachwuchs?

Spielerkäufe nach	Strategie 1	Strategie 2	Strategie 3a		Strategie 4	
			a	b	a	b
Bayern München	Kuffour (Nürnberg)	Hargreaves (Kanada)	Görlitz (München 1860)		Demichelis (Argentinien)	
	Schweinsteiger (Rosenheim)	Sante Cruz (Paraguay)	Rau (Wolfsburg)		Lizarazu (Frankreich)	
			Jeremies (München 1860)		Sagnol (Frankreich)	
			Salihamidzic (Hamburg)		Makaay (Spanien)	
			Scholl (Karlsruhe)			
			Deisler (Berlin)			
			Ze Roberto (Leverkusen)			
			Ballack (Leverkusen)			
			Lucio (Leverkusen)			
			Linke (Schalke)			
			Kovac (Leverkusen)			
			Frings (Dortmund)			
			Pizarro (Bremen)			
Bayer 04 Leverkusen	Ramelow (Berlin)	Babic (Kroatien)	Butt (Hamburg)		Roque Junior (Italien)	
		Berbatov (Bulgarien))	Nowotny (Karlsruhe)		Juan (Brasilien)	
			Bierofka (1860 München)		Placente (Argentinien)	
			Freier (Bochum)		Franca (Brasilien)	
			Krynovek (Nürnberg)			
			Schneider (Frankfurt)			
		Ponte (Wolfsburg)				
		Voronin (Köln)				
SV Werder Bremen	Borowski (Neubrandenburg)	Magnin (Schweiz)	Baumann (Nürnberg)		Reinke (Spanien)	
	Schulz (Bassum)	Valdez (Paraguay)	Fahrenhorst (Bochum)		Jensen (Spanien)	
	Klasnic (St. Pauli)	Stalteri (Kanada)	Ernst (Hamburg)		Pasanen (England)	
		Davala (Türkei)	Lisztes (Stuttgart)		Ismael (Frankreich)	
			Klose (Kaiserslautern)		Micoud (Italien)	
Hansa Rostock	Melkam (Karlsruhe)	Lantz (Italien, 2. Liga)	Schober (Hamburg)		Allbäck (England)	
	Möhrle (Pfullendorf)	Persson (Dänemark)	Maul (Hamburg)			
	Meggle (St. Pauli)	Rasmussen (Dänemark)	Rydlawicz (Bielefeld)			
	Di Salvo (München)	Arvidsson (Schweden)	Lapazinski (Berlin)			
		Prisca (Finnland)	Tjikuzu (Bremen)			
		Delano Hill (Niederlande)	Hartmann (Berlin)			
Arminia Bielefeld	Hain (Fürth)	Bogusz (Polen)	Gabriel (Kaiserslautern)			
	Borges (Mannheim)	Boakye (Türkei)	Schuler (Hannover)			
	Langkamp (Münster)		Dammeier (Wolfsburg)			
	Lense (Darmstadt)		Skela (Frankfurt)			
	Owomoyela (Paderborn)		Buckley (Bochum)			
	Kauf (Stuttgart)			Pinto (Berlin)		
	Porcello (Paderorn)					
	Vata (Mannheim)					
	Küntzel (Mönchengladbach)					
FSV Mainz 05	Abel (Dortmund)		Rose (Hannover)			
	Bodog (Ulm)		Babatz (Hamburg)			
	Noveski (Aue)		Auer (Mönchengladbach)			
	Weigelt (Essen)		Thurk (Cottbus)			
	da Silva (Wehen)			Friedrich (Bremen)		
	Gerber (St. Pauli)			Balitsch (Leverkusen)		
	Weiland (TB Berlin)					
	Casey (Karlsruhe)					
	Kramny (Saarbrücken)					

Quelle: European Football Clubs & Squads online (2005); Kicker online (2005)

An dieser Stelle treten nun die langfristigen Konsequenzen des Bosman-Urteils zu Tage. Kurzfristig ist es nachvollziehbar, dass die reicheren Ligen sich die besten Spieler bei einer

plötzlichen Marktöffnung ins Inland holen. Auch die finanzschwächeren Vereine können sich im Ausland bedienen. Damit sind in den ersten Jahren nach Bosman die Einsatzzeiten auch der deutschen Spieler dramatisch zurückgegangen – die mittelfristige Wirkung auf die deutsche Nationalelf dürfte von der Flaschenhalshypothese bestimmt sein: Junge deutsche Spieler „können wohl in den ersten Mannschaften mittrainieren, sie erhalten aber keine Einsatzzeiten“ (Cachay/Riedl, 2001, S.18). Allmählich muss man aber Spieler einkaufen, die ihre Wettkampferfahrung im Profifußball erst in den letzten Jahren und damit nach der kurzfristigen Wirkung des Bosman-Urteils gesammelt haben. Und jetzt ist es zu überlegen, ob man nun den guten Spieler etwa aus der dänischen oder schwedischen Liga tatsächlich holt. Er hat zwar gegenüber dem deutschen Nachwuchs möglicherweise mehrere Jahre mehr Erstligaerfahrung, aber eben in Dänemark oder Schweden. Mit den Topstars hat er sich dort aber auch nie messen können – die spielen nämlich nach Bosman nicht mehr in diesen Ligen, sondern sind verstreut über Europas Topligen. Seine Integration ist also ebenso schwierig wie die des inländischen Nachwuchskickers. Gibt es auch nur eine leichte Präferenz für einheimische Spieler oder Anpassungskosten durch den Umzug in ein anderes Land, dürfte Strategie II – in der direkten Folge nach Bosman die dominierende Strategie – wieder erheblich seltener gewählt werden, sobald erst einmal all jene Spieler aufgekauft wurden, die noch vor den Konsequenzen des Bosman-Urteils ausgebildet wurden. Zudem werden eher Ligen beim Bezug ausgewählt, die zumindest ähnlich spielstark sind wie die einheimische. Der Flaschenhals wird dadurch wieder weiter. Der Spielerbezug in Mainz oder Bielefeld illustriert dies. Auch deutsche Abstiegskandidaten integrieren wieder einheimischen Nachwuchs, deutsche Spitzenclubs bedienen sich dann bei diesen, wenn der Nachwuchs ligaerfahren genug ist. Die langfristige Wirkung in Deutschland dürfte also wieder eine Erweiterung des Flaschenhalses zeigen. Je stärker dabei die Liga ist, desto größer ist der Leistungsabstand zur zweiten den anderen unterklassigen Ligen, und desto mehr ausländische Ligen bieten damit dem inländischen Erstligisten wieder attraktivere Spieler als der eigene Liga-Unterbau. Je schwächer damit die deutsche Bundesliga im Vergleich zum Ausland ist, desto mehr lohnt es sich wiederum, auf einheimischen Nachwuchs zu setzen.

4. Die Nationalmannschaften – Kostgänger der Veine

Zu geringe Einsatzzeiten für junge deutsche Spieler und mittlerweile auch für gestandene Nationalspieler werden häufig mit Hinblick auf die Qualität der Nationalmannschaften kritisiert. Anders als in anderen vom strukturellen Wandel betroffenen Märkten sind es nicht die Verei-

ne bzw. deren Beschäftigte, die aus dem Markt gedrängt werden – hier ist es der Konsument, der sich beklagt. Was ihn aber im Vereinsfußball nicht stört oder ihm sogar lieb ist, dass wird mit Hinblick auf die Nationalmannschaft deutlich kritisiert. Auch im Bereich des Fußballs arbeitende Wirtschaftswissenschaftler haben sich dieser Kritik weitgehend angeschlossen (Cachay/Riedl, 2001; Schellhaaß, 2001). Dass die Quantität deutscher Spieler in der ersten Liga abgenommen und die der ausländischen Spieler zugenommen hat, ist nachweislich der Fall. Dies mag die deutsche Nationalmannschaft im Vergleich zu anderen Nationen schwächen. Die kleinen Fußballnationen profitieren möglicherweise mehr von der Marktöffnung. Dies beantwortet jedoch nicht, ob dies effizient oder ineffizient ist.

Nationalmannschaften sind ein merkwürdiges Produkt. Die benötigten Faktoren können nämlich vom Anbieter kaum ausgebildet werden – sie fallen als Kuppelprodukt beim Wettbewerb im Vereinsfußball an. Hinsichtlich der Ausbildungssituation von Nationalspielern gilt damit, dass der DFB auf die Qualität der Förderung in den Vereinen angewiesen ist (Cachay/Riedl, 2002, S.241ff). Ausbildung wie die gerade im Profifußball so wichtige Wettkampfpraxis sind in der Vergangenheit stets als externe Effekte der Vereine angefallen. Wünscht der Verband bzw. verlangen die Konsumenten eine höhere Qualität der Nationalspieler, die über das Kuppelprodukt hinausgehen, so ist dies auch vom Verband nur schwerlich zu erreichen.

Früher konnte der DFB dank seiner finanzstarken Vereine auf viele deutsche Profis mit hoher Wettkampferfahrung zurückgreifen. Andere Länder verfügten über ein weniger gutes Kuppelprodukt: Ohne finanzstarke eigene Liga konnte man keine guten Legionäre kaufen, zudem gingen noch eigene Stars ins Ausland. Damit war die Wettkampfpraxis der Nationalspieler (mit Ausnahme der Stars in den ausländischen Ligen) geringer – und dies machte sich im Wettbewerb der Nationalmannschaften bemerkbar. Gerade bei Weltmeisterschaften gelang es bislang keinem europäischen Land ohne finanzstarke Liga, Weltmeister zu werden. Diese Wettbewerbsverzerrung hat das Bosman-Urteil ausgeglichen. Auch ausländische kleine Nationen können jetzt in gleicher Weise auf Spieler in finanz- und wettkampfstarken Ligen zurückgreifen.

Der DFB muss nun selbst etwas unternehmen, um seine Spieler qualitativ von denen anderer Nationen abzuheben. Mit den Geldern, die er aus den Länderspielen einnimmt, kann er z.B. selbständig Ausbildung betreiben. Er kann auch den Vereinen Anreize setzen. Die Förderung in der Jugend kann dabei den Vereinen sogar per Satzung vorgeschrieben werden – hier besteht kein Konflikt zum Bosman-Urteil, auch wenn dies im Wettbewerb der Nationalmannschaften natürlich ebenfalls verzerrend wirkt. Dies ist auch mit Erfolg geschehen – eine Reihe

solch gut ausgebildeter deutscher Spieler verdient ihr Geld in der Amateurliga (Schellhaaß, 2002, S.212).

Dass diese externen Effekte aufgrund der Ausländerintegration jetzt in geringerem Maße anfallen, senkt die Qualität der deutschen Nationalmannschaft insgesamt aber trotzdem spürbar. Der deutsche Zuschauer mag dies bedauern. Aus überparteiischer Sicht fördert es jedoch die Chancengleichheit der Mannschaften und damit die Spannung des Spiels. Eine Ineffizienz ist hier nicht festzustellen.

Diese Argumentation gilt für alle finanzstarken Ligen Europas. Im europäischen Fußball gingen die Erfolge der Nationalmannschaften vor Bosman mit der Qualität der einheimischen Liga einher. Grund hierfür dürften u.a. die Ausländerregelungen gewesen sein. Auch die Finanzkraft der Ligen war mit diesen Erfolgen stark korreliert. Die Nationen Deutschland, Italien und England sind die drei einzigen europäischen Weltmeister und neben Spanien auch die finanzstärksten Ligen bis zum Bosman-Urteil gewesen. Dies könnte zum einen an dem hier insgesamt größeren Interesse für Fußball (ob in Präferenzen oder in Marktgröße bzw. Einwohnerzahl) gemessen, was mehr Fußballer hervorbringt. Es könnte aber auch daran liegen, dass auch im Zeitalter nur zweier bzw. dreier erlaubter Ausländer diese Legionäre die fußballerische Klasse dieser Ligen bereits so anhoben, dass der sportlich Wettkampf hier härter war und ihre Spieler damit wettkampferfahrener waren⁴. Auch dies kann den Erfolg der starken Ligen erklären – samt dem ihrer Nationalmannschaften. Für eine europäische Topliga gilt nun, dass sie durch das Bosman-Urteil noch bessere Spieler aus dem Ausland holen konnte. Sie dürfte relativ gesehen noch stärker geworden sein.

Schwächere Ligen hingegen haben ihre Topspieler alle verloren. Sie sind wettbewerbsschwächer, oft sogar schwächer als selbst zweite Ligen in den finanzstärksten Nationen. Wettkampferfahrung hier zählt nur noch wenig. Es gibt aber auch noch Ligen irgendwo dazwischen. Die portugiesische oder die niederländische Liga etwa können als Beispiel dienen: Man kauft selbst in schwächeren Ligen ein. Die eigenen Stars, aber auch Spieler, die sich hier erfolgreich durchgesetzt haben, wechseln wiederum ins Ausland in die Topligen. Somit ist per se nicht klar, ob diese Ligen wettbewerbsstärker oder -schwächer geworden ist. Auch ist keineswegs klar, wo sich die deutsche Liga befindet – mit Ausnahme des FC Bayern München gelingt es kaum einem Club, einen großen Spieler zu halten, wenn ein ausländischer Topclub erst zweistellige Millionensummen als Ablöse aufruft. Da wir im folgenden herausfinden wollen, wel-

⁴ Vgl. dazu auch Frick/Wagner (1996), S.612.

che Länder aus dem Bosman-Urteil gewonnen haben und welche nicht, wollen wir zunächst die Länder nach der Qualität ihrer Ligen ordnen.

5. Welche Nationalmannschaften profitieren vom Bosman-Urteil?

Unsere Grundthese ist, dass Länder mit Topligen zukünftig eine – relativ gesehen – schwächere Nationalmannschaft aufweisen werden. Die Qualität der Ligen hat sich im Zeitablauf geändert. Die 5-Jahreswertung der UEFA existiert bedauerlicherweise noch nicht so lange. Daher haben wir die Qualität durch Erfolge im Europapokal selbst ermittelt (Tabelle II). Ein Viertelfinaleinzug gab zwei Punkte, eine Halbfinalteilnahme drei und eine Finalteilnahme vier Punkte. Der Sieger erhielt fünf Punkte. Wir haben den Europapokal der Landesmeister und den UEFA-Pokal miteinbezogen. Der Pokalsiegercup ist durch den Pokalcharakter in seinen Teilnehmern sehr zufallsabhängig, daher wurde er außen vorgelassen.

Tabelle II Europapokalerfolge

	1966-1970	1971-1975	1976-1980	1981-1985
I Topligen	England Italien Spanien	England Deutschland 44% Niederlande	Deutschland 50% England Spanien	England Deutschland 47% Italien
II Gute Ligen	Schottland Ungarn Niederlande	Italien 24% Spanien Jugoslawien	Niederlande 19% DDR Frankreich	Spanien Belgien 19% Sowjetunion
III Mittelmäßige Ligen	Jugoslawien Deutschland CSSR	Ungarn 15% Portugal Schottland	Belgien 12% Italien Schweiz	Jugoslawien CSSR 14% Frankreich
IV Schwächere Ligen	Portugal Belgien DDR	DDR 11% CSSR Belgien	Jugoslawien 8% Sowjetunion Österreich	Österreich 8% Portugal Rumänien

	1986-1990	1991-1995	1996-2000	2001-2005
I Topligen	Deutschland Italien Spanien	Italien 47% Deutschland* Frankreich	Italien 54% Spanien Deutschland*	Spanien 55% England Italien
II Gute Ligen	Belgien Portugal Rumänien	Spanien 22% Portugal Niederlande	Frankreich 23% England Niederlande	Deutschland 29% Niederlande Portugal
III Mittelmäßige Ligen	Frankreich Schottland Schweden	GUS*** 13% Belgien Dänemark	Russland Ukraine Tschechien	Frankreich 7% Schottland Russland
IV Schwächere Ligen	Niederlande Sowjetunion Türkei	Schweden 9% CSSR** Österreich	Türkei 6% Griechenland Portugal	Türkei 7% Griechenland Tschechien

Datenquelle: Sport-Dienst-Agentur Merk online (2005)

Wir unterteilen in 4 Klassen von Ligen zu je 3 Ligen. Dabei haben wir jeweils einen Fünfjahreszeitraum zur Bestimmung der jeweiligen Klasse gewählt. Die stärksten drei Ligen der letzten fünf Jahre sind demnach Spanien vor England und Italien, die 58% aller von uns verteilten Punkten für Teilnahmen ihrer Clubs an Europapokalspielen vom Viertelfinale an aufwärts (vgl. auch Tabelle III). Soweit deckt sich diese Rangfolge auch mit der offiziellen UEFA Fünfjahreswertung. Danach weicht sie von dieser ab: Nicht Frankreich, sondern Deutschland, die Niederlande und Portugal folgen. Dies liegt daran, dass französische Mannschaften in den entscheidenden Spielen im Europapokal nicht sonderlich erfolgreich waren: Zwischen 2000 und 2003 gelang es in drei Spielzeiten in Folge nicht, auch nur mit einer Mannschaft ins Viertelfinale einzuziehen. Man mag über unsere Wertung Frankreichs streiten. An der Platzierung Deutschlands ändert sich hierdurch nichts: Deutsche Vereine sind zum ersten Mal seit den

späten 60er Jahren international nur noch zweitklassig. Tabelle 3 zeigt zudem, dass Portugal und Holland bereits genauso erfolgreich international auftreten. Aufgeführt sind alle Nationen, die in diesem Zeitraum einen Verein im europäischen Viertelfinale hatten (Die Prozentangaben addieren sich in diesem Zeitraum auf 100%).

Tabelle III Jüngstes Europapokalabschneiden

	2001-2005				
	5-Jahres-Wertung der UEFA		CL-League	UEFA-Cup	Summe
Spanien	74	31	25	56	58%
England	63	27	12	39	
Italien	61	22	14	36	
Deutschland	49	13	7	20	26%
Niederlande	40	5	14	19	
Portugal	45	5	14	19	
Frankreich	49	8	8	16	12%
Schottland	32		6	6	
Russland	26		5	5	
Türkei	30	2	2	4	4%
Griechenland	35	2	2	4	
Tschechien	28			2	

Quelle: Sport-Dienst-Agentur Merk online (2005)

Dank der angegebenen Prozentangaben kann man erkennen, dass die Topligen im Europapokal in den Jahren nach Bosman in der Tat relativ gesehen noch erfolgreicher abgeschnitten haben. Sie erreichen mittlerweile beinahe 60% der möglichen Punkte. Auch Klasse II hat aufgeholt, mehr als ein Viertel der Punkte teilen sich diese Ligen. Die Chancen auf einen Viertelfinaleinzug für einen Verein aus jene Ligen, die nicht zu den Top 10 Europas gehören, sind hingegen nur noch sehr gering. Dies kann eine Folge des Bosman-Urteils sein. Es ist aber darauf hinzuweisen, dass mittlerweile auch im Landesmeister-Wettbewerb (der sogenannten „Champions League“) bis zur vier Mannschaften aus einer Topliga ins Rennen geschickt werden dürfen. Die Änderung von einer auf vier Mannschaften fällt in denselben Zeitraum wie das Bosman-Urteil und dürfte tendenziell die gleiche Folge haben auf die relativen Erfolgsaussichten der Vereine. Insofern ist die Interpretation mit etwas Vorsicht zu genießen.

Unserer Ausgangshypothese nach haben die Topligen nach dem Bosman-Urteil Probleme mit ihrem Nationalteam bekommen, da weniger einheimische Stammspieler zur Verfügung stehen. Gehen wir zur Illustration in einem Zahlenbeispiel einmal davon aus, die Anzahl europäischer ausländischer Spieler habe sich vervierfacht. Hat ein Team vor Bosman vielleicht zwei

Brasilianer und einen EU-Ausländer eingesetzt, spielen jetzt 3 Brasilianer (das Maximum) und vier EU-Ausländer in der Stamm-„zehn“. Dann bleiben nur drei Inländer übrig – was möglicherweise schon zu wenig ist, um alle Positionen mit ligaerfahrenen Spielern zu besetzen – ganz zu schweigen von einer Besetzung mit europapokalerefahrenen Spielern.

Diese Entwicklung in den Klasse I Ligen heißt indes nicht, dass alle anderen Nationen profitieren. Nehmen wir einmal eine Nationalmannschaft aus Klasse IV (z.B. Griechenland oder Tschechien). Hat sie zuvor in den 60 Topteams Europas (3 Ligen a 20 Teams) vielleicht aus 60 EU-Ausländern 3 Spieler gestellt, sind es nun möglicherweise 12 (unsere angenommene Vervierfachung). Kann man davon alle Positionen besetzen, hat die Mannschaft ähnliche Aussichten wie die europäischen Topteams. Hat sie aber noch Positionen unbesetzt, muss sie auf Akteure der heimischen Liga zurückgreifen – und deren Wettkampfpraxis hat aufgrund der Abwanderung aller guten Spieler stark gelitten. Dies sind zwei gegenläufige Effekte, die es zu berücksichtigen gilt. Möglicherweise spielen jetzt auch mehr Isländer oder Finnen (die in einer Klasse V als Sonstige noch dahinter einzustufen wären) als zuvor in den Topligen – aber es reicht für diese halt kaum zur Besetzung einer ganzen Mannschaft. Die verbliebenen Spieler sind entweder Reservisten in den Topligen oder spielen in den einheimischen Ligen, die jeder halbwegs gute Profi verlassen hat – hier fehlt dann oft der halben Mannschaft die nötige Wettkampfpraxis in den stärkeren Ligen. Auch das finnische Talent hat es nämlich nicht unbedingt leichter als das deutsche – mangels Wettkampfpraxis muss es erst in anderen Ligen Zwischenstation machen. Wechselt man sofort in die Topligen, fällt das Durchsetzen dort hingegen ähnlich schwer wie dem inländischen Talent. Klasse IV Nationen wie Sonstige könnten also auch zu den Verlierern zählen.

Wir testen dies im folgenden an den Ergebnissen bei Welt- und Europameisterschaften. Dabei zeigen wir, dass es vor dem Bosman-Urteil einen sehr deutlichen Zusammenhang zwischen der Spielstärke der nationalen Liga und dem Erfolg der jeweiligen Nationalmannschaft gibt. Die Auswirkungen des Bosman-Urteils hingegen sind zweigeteilt: Zum einen die direkten 5 Jahre nach 1995, als die in den vor dem Urteil noch in wettkampfstarken ausländischen Ligen fertig ausgebildeten Spieler aus den finanzschwächeren Ligen strömten (die kurzfristigen Bosmanfolgen), und die letzten 5 Jahren, in denen diese Ligen einiges ihrer Wettkampfstärke verloren, weil ihre besten Spieler im Ausland unter Vertrag stehen (die langfristigen Bosmanfolgen).

Abb. I Die Erfolge der Nationalmannschaften (1)

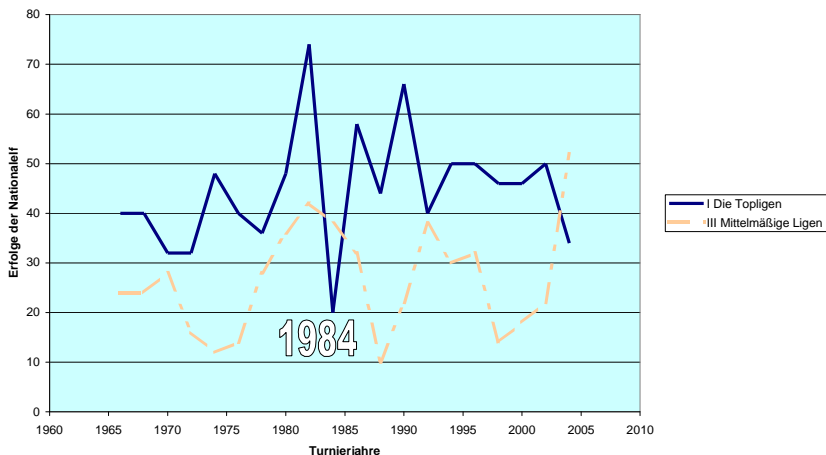


Abb. I zeigt die Erfolge der Nationalmannschaften bei EM und WM im Vergleich zu denen der jeweiligen Klasse III Ligen. Der Index auf der Ordinate gibt in Punktwerten das durchschnittliche Abschneiden der drei Länder in der jeweiligen Klasse im jeweiligen Turnier (samt Qualifikation) wider. Aufgrund der unterschiedlichen Teilnehmerzahl sowie Austragungsmodalitäten besitzt die absolute Höhe des Index keinen Aussagewert, auch wenn versucht wurde, durch Anpassung der Punktevergabe insgesamt eine etwa einheitliche Punktsomme pro Turnier zu erreichen. Das Ergebnis dieser Graphik ist, dass außer dem Ausreißer 1984 (als zwei der damaligen Topligen sich nicht für die EM qualifizierten) die Klasse III Ligen immer schlechter abschnitten – bei jedem Turnier zwischen 1966 und 2002. Die Turniere vor 1966 haben wir außen vorgelassen, da vor allem das kontinentale Turnier nicht in allen Ländern einen hohen Stellenwert hatte, was die stark Ergebnisse verzerrt hätte. 2004 im übrigen sind die Klasse III Ligen erstmals nach 1984 wieder im Schnitt stärker als die Topligen.

Die Graphik illustriert zum einen, dass es früher einen sehr deutlichen Zusammenhang zwischen der jeweiligen Ligastärke und den Erfolgen der Nationalelf gab. Der rasante Anstieg nach der WM 1998 (dem Tiefpunkt) des Erfolges mittelklassiger Ligen lässt zudem vermuten, dass diese Länder langfristig vom Bosman-Urteil profitieren.

Abb. II Die Erfolge der Nationalmannschaften (2)

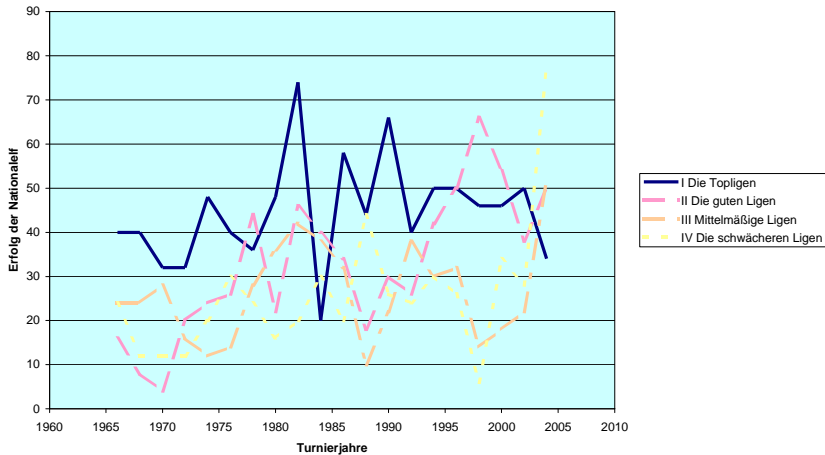


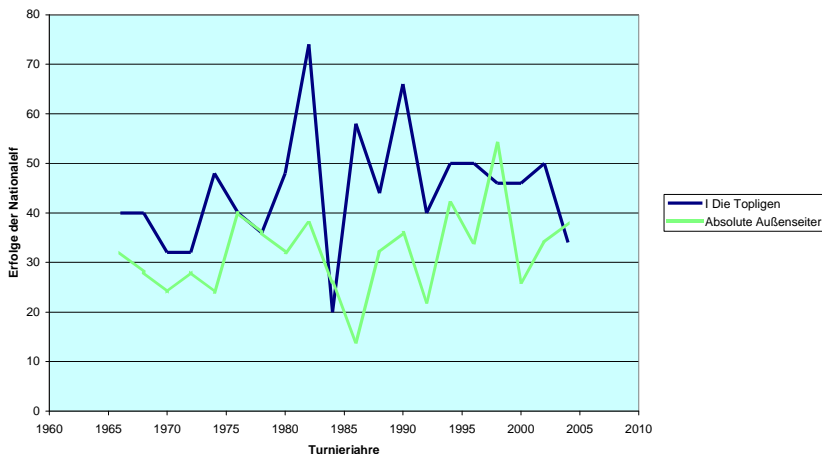
Abb. II erweitert dies um die anderen beiden Klassen. Damit sind sämtliche Turniere von 1966 an mit dem Erfolg der Nationalmannschaften der zu diesem Zeitpunkt 12 stärksten Ligen abgebildet. Auch hier fällt die Dominanz der Nationalteams der jeweiligen Topligen auf. Der Erfolg der Niederländer 1978 und der schon in der anderen Abbildung angesprochene Jahrgang der EM 1984 sind die einzigen Fälle, wo die 3 Topligen vor dem Bosman-Urteil nicht am besten abschnitten. Bei den 3 Klassen dahinter ist die Rangfolge zwar auch noch erkennbar, wenn auch nicht so ausgeprägt. Dies darf nicht verwundern, wenn man sich die Prozentangaben bei den Stärken der Ligen noch einmal vor Augen führt. Von 1976 bis 1980 zum Beispiel liegen sie mit 19% und 14% zum Beispiel fast niveaugleich, während die Klasse I sich mit 47% erheblich stärker präsentiert. Generell sind die unteren Klassen nicht so stark voneinander abgegrenzt, daher ist ihre Erfolgswahrscheinlichkeit natürlich auch wesentlich ähnlicher.

Interessant wird die Situation nach dem Bosman-Urteil ab 1996. Bei der WM 1998 schneiden die Klasse II Ligen so gut ab wie noch nie. Sie waren damit die ersten Gewinner des Bosman-Urteils und der neu gewonnenen Freizügigkeit. Dies waren zu diesem Zeitpunkt Frankreich, England und die Niederlande. Insbesondere die Franzosen und die Niederlande haben viele Legionäre in den Spitzenclubs der Topligen Europas (vor allem Spanien und Italien) zur Verfügung. Die zuvor in den ebenfalls wettbewerbsstarken Ligen Frankreichs und den Niederlan-

den ausgebildeten Spieler erhöhen das Niveau in den Topligen. Von der dort besseren Wettbewerbspraxis profitieren wiederum deren Nationalmannschaften. Seit 2000 gewinnen jedoch auch die Klasse III und Klasse IV Ligen dazu. Der erstaunliche Erfolg der Klasse IV (Türkei 2002 sowie Griechenland 2004) mag vielleicht ein Ausrutscher sein, die Tendenz aber lässt sich nicht leugnen: Von der Dominanz der Topligen in den Nationenwettbewerben ist nichts geblieben. Klasse II, III und IV Ligen sind mittlerweile gleichauf oder sogar vorbeigezogen. Dies ist auch kein Ausrutscher wie 1984, sondern ein seit 2000 gewachsener Trend. Vor dem Bosman-Urteil ist in unserem Beobachtungszeitraum keine Mannschaft Weltmeister geworden, die nicht auch gleichzeitig eine Topliga hatte. Frankreich (mit dem vierten Platz in unserer Ligawertung) war das erste Land. Doch weitere werden wohl folgen – es ist nicht mehr entscheidend, eine Topliga zu haben, um eine konkurrenzfähige Nationalelf auf die Beine zu stellen. Es ist vielmehr wichtig, viele Positionen mit in den Topligen spielenden Profis besetzen zu können.

Abb. III festigt den Eindruck noch zusätzlich. Ausgewählt sind neben den schon bekannten Nationalmannschaften nun die Überraschungsteams. Die „Absoluten Außenseiter“ sind der Durchschnitt von 3 Teams, die in der Ligawertung überhaupt nicht auftauchen, weil sie keine konkurrenzfähige Liga besitzen. Dabei sind es genau jene Teams, die den maximalen Erfolg beim jeweiligen Turnier herauschlugen. Auch hier ist der Einbruch der Topligen 1984 zu erkennen. Ebenso ist auch hier die Auswirkung des Bosman-Urteils abzulesen: Mit dem Erfolg der Außenseiter aus Dänemark, Schweden und Kroatien haben auch diese Ligen bei der EM 2004 ähnlich wie die Topligen abgeschnitten.

Abb. III Die Erfolge der Nationalmannschaften (3)



6. Abschließende Bemerkungen

Der europäische Vereinsfußball wird beherrscht von einigen wenigen Fußball-Ligen. Hier spielt nicht nur die europäische, sondern auch die weltweite Fußballprominenz. Dies sind derzeit Spanien, England und Italien. Erst in der zweiten Reihe folgen Ligen wie die deutsche, die niederländische, die portugiesische oder die französische Liga. Doch ihre Erfolgsaussichten im internationalen Wettbewerb sind erheblich geringer. Dies hat jedoch nichts mit ihren Chancen bei der nächsten Weltmeisterschaft zu tun. Die Zeit der Dominanz der Nationalmannschaften aus den Ländern mit den Topligen Europas ist vorüber. Das Bosman-Urteil hat dafür gesorgt, dass auch andere Teams eine Chance bekommen. Während der Europapokal an Spannung zu verlieren droht, werden Weltmeisterschaften und Europameisterschaften spannender. Die Chancen der Nationalmannschaften auf Erfolge bei den großen Meisterschaften konvergieren.

Dies ist eine bedauerliche Nachricht für den deutschen Fußball. Denn die relativ besseren Chancen der ausländischen Konkurrenz senken natürlich die Erfolgswahrscheinlichkeiten bei Welt- und Europameisterschaften. Der Wettbewerb wird schärfer. Es gibt keine kleinen Gegner mehr. Doch jenseits des Wunsches nach Titeln darf sich der deutsche Zuschauer über eine ständig steigende Zahl spannender und hochklassiger Spiele freuen. Denn auch Spiele gegen

der deutschen Nationalelf gegen Dänemark, die Türkei oder Norwegen gehören mittlerweile zu den Höhepunkten einer Saison – weil diese Mannschaften ebenfalls gute Spieler haben und international konkurrenzfähig sind. Vielleicht nützt die Globalisierung den kleinen Staaten auch auf dem Fußballmarkt mehr als den großen – doch dem Konsumenten von Länderspielen weltweit nützt sie auf alle Fälle.

Literatur

Berthold, N. und M. Neumann (2005): Der gemeinsame Europäische Fußballmarkt, Würzburger Diskussionspapier Nr. 75, online unter <http://www.wifak.uni-wuerzburg.de/wilan/wifak/vwl/vwl4/publik/diskuwue.htm>

Blainpain, Roger (1996), „Geschichte und Hintergründe des Bosman-Urteils“, *Arbeit und Recht*, Heft 5/1996, S.161-167.

Cachay, Klaus und Lars Riedl (2001), „Das Flaschenhalssyndrom – Zur Problematik globalisierter Spielermärkte und nationaler Auswahlmannschaften“, in: Büch, Martin P. (Hrsg.), *Verschwinden nationale Auswahlmannschaften in einer „offenen“ Gesellschaft?*, Bonn, S. 13-24.

Cachay, Klaus und Lars Riedl (2002), *Bosman-Urteil und Nachwuchsförderung*, Bonn.

European Football Clubs & Squads online (2005) unter <http://www.eufo.de/football/fussball.htm>

Europäische Kommission (2004), „Der Hintergrund des "Bosman"-Urteils des Europäischen Gerichtshofes – Der Sachverhalt“, am 10.12.2004 unter http://europa.eu.int/comm/sport/sport-and/markt/bosman/b_bosman_de.html.

Frick, Bernd und Gert Wagner (1996), „Bosman und die Folgen – Das Fußballurteil des Europäischen Gerichtshofes aus ökonomischer Sicht“, *WiSt*, Heft 12, S.611-615.

Kicker (2005) online unter www.kicker.de

Maguire, J. und R. Pearton (2000), The Impact of Elite Labour Migration on the Identification, Selection and Development of European Soccer Players, *Journal of Sports Sciences* 18, S. 759-769

Schellhaaß, Horst M. (2001), Überleben die Nationalmannschaften die Professionalisierung des Sports?“, in: Büch, Martin P. (Hrsg.), *Verschwinden nationale Auswahlmannschaften in einer „offenen“ Gesellschaft?*, Bonn, S. 45-52.

Schellhaaß, Horst M. (2002), Können Nationalmannschaften im ökonomisierten Sport überleben?“, in: Friederici, Markus, Heinz D. Horch und Manfred Schubert (Hrsg.): *Sport, Wirtschaft und Gesellschaft*, Schorndorf, S.203-214.

Schellhaaß, Horst M. und Frank C. May (2003), 2Die ökonomischen Institutionen des Spielmarktes im Fußballsport – Eine Analyse des FIFA-Transferreglements“, in: Dietl, Helmut M. (Hrsg.): *Sportökonomie*, 5, Schorndorf, S.235-258.

Sport-Dienst-Agentur Merk online (2005) unter www.fußballdaten.de
UEFA online (2005) unter www.uefa.com

Zimmermann, K.F., H. Hinte und A. Thalmeier (1999): Ursachen und Wege zur Bekämpfung von Arbeitslosigkeit, IZA Research Report No. 1, Bonn.

Seit 2001 erschienen:

Nr. 41 Sozialsysteme im Wettbewerb – das Ende der Umverteilung?

von Norbert Berthold und Michael Neumann, 2001

erschieden in: Müller, W., Fromm, O. und Hansjürgens B. (Hrsg.): *Regeln für den europäischen Systemwettbewerb – Steuern und soziale Sicherungssysteme*, Marburg 2001, S. 253-286.

Nr. 42 Die föderale Ordnung in Deutschland –

Motor oder Bremse des wirtschaftlichen Wachstums?

von Norbert Berthold, Stefan Drews und Eric Thode, 2001

erschieden in: *Zeitschrift für Wirtschaftspolitik*, Bd. 50, Stuttgart 2001, 2, S. 113-140.

Nr. 43 Ist die Globalisierung der Totengräber nationaler Sozialpolitik?

von Rainer Fehn, 2001

erschieden in: Theurl, E. (Hrsg.): *Globalisierung: globalisiertes Wirtschaften und nationale Wirtschaftspolitik*, Tübingen 2001, S. 115-144.

Nr. 44 Die Betriebliche Mitbestimmung und die Reform des Betriebsverfassungsgesetzes im Zeichen des strukturellen Wandels

von Norbert Berthold und Oliver Stettes, 2001

erschieden in: *Ordo, Jahrbuch für die Ordnung von Wirtschaft und Gesellschaft*, Bd. 52, Stuttgart 2001, S. 15-36.

Nr. 45 Institutioneller Wettbewerb und Soziale Sicherungssysteme in Europa

von Rainer Fehn, 2001

erschieden in: Apolte, T.: *Arbeitsmärkte und soziale Sicherungssysteme unter Reformdruck: Fehlentwicklungen und Lösungsansätze aus institutionenökonomischer Sicht, Schriften zu Ordnungsfragen der Wirtschaft*, Nr. 68, Stuttgart 2002, S. 351-375.

Nr. 46 Korporatismus auf dem Arbeitsmarkt und institutionelle Rahmenbedingungen auf dem Kapitalmarkt: Zwei Seiten ein- und derselben Medaille?

von Rainer Fehn, 2001

erschienen in: *List-Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik*, Bd. 27, Baden-Baden 2001, 3, S. 250-271.

Nr. 47 Der Sozialstaat der Zukunft – mehr Markt, weniger Staat

von Norbert Berthold, 2001

erschienen in: *List-Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik*, Bd. 27, Baden-Baden 2001, 1, S. 22-43.

Nr. 48 Labor Market Policy in the New Economy

von Norbert Berthold und Rainer Fehn, 2001

erschienen in: Siebert, H.: *Economic policy issues of the new economy*, Berlin u.a. 2002, S. 105-136.

Nr. 49 Die Gewinnbeteiligung – Wundermittel im organisatorischen und strukturellen Wandel?

von Norbert Berthold und Oliver Stettes, 2001

erschienen in: *Jahrbuch für Wirtschaftswissenschaften: review of economics*, Bd. 52, Göttingen, S. 287-315.

**Nr. 50 Venture Capital Investment and Labor Market Performance:
A Panel Data Analysis**

von Ansgar Belke, Rainer Fehn und Neil Foster, 2001

erschienen in: *CESifo working paper series*, 652, München 2001.

Nr. 51 Familienpolitik: Ordnungspolitische Leitplanken im dichten Nebel des Verteilungskampfes

von Norbert Berthold und Rainer Fehn, 2002

erschienen in: *Vierteljahreshefte zur Wirtschaftsforschung*, Bd. 71, Berlin, S. 26-42.

Nr. 52 Die Zukunft der europäischen Sozialpolitik: Wettbewerb oder Koordination?

von Norbert Berthold und Michael Neumann, 2002

erschienen in: *List-Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik*, Bd. 28, Baden-Baden, S. 36-58.

Nr. 53 Struktureller Wandel, „new economy“ und Beschäftigungsentwicklung: Welche Rolle spielen die institutionellen Rahmenbedingungen auf dem Kapitalmarkt?

von Norbert Berthold und Rainer Fehn, 2002

erschienen in: Schäfer, W.: *Konjunktur, Wachstum und Wirtschaftspolitik im Zeichen der New Economy*, Berlin, S. 35-67.

Nr. 54 Arbeitsmarktflexibilisierung und Arbeitslosigkeit

von Rainer Fehn, 2002

erschienen in: Blien, U.: *Institutionelle Rahmenbedingungen für Beschäftigungspolitik in den Niederlanden und in Deutschland*, Nürnberg, S. 43-82.

Nr. 55 Unterentwickelter Risikokapitalmarkt und geringe Beschäftigungsdynamik:

Zwei Seiten derselben Medaille im strukturellen Wandel

von Ansgar Belke und Rainer Fehn, 2002

erschienen in: *Zeitschrift für Wirtschaftspolitik*, Bd. 51, Stuttgart 2002, 3, S. 344-375.

Nr. 56 Opting-Out Klauseln und der europäische Einigungsprozess: Eine sezeSSIONstheoretische Analyse

von Norbert Berthold und Michael Neumann, 2002

erschienen in: *List-Forum für Wirtschafts- und Finanzpolitik*, Bd. 29, Baden-Baden 2003, S. 137-158.

Nr. 57 Sozial- und Arbeitslosenhilfe: aus der Armutsfalle zur Hilfe zur Selbsthilfe

von Norbert Berthold, 2002

erschienen in: Raddatz, G.: *Bürger nah fördern und fordern: Konzepte für eine effiziente Arbeitsvermittlung und Grundsicherung*; Beiträge zu einer gemeinsamen Tagung der Stiftung Marktwirtschaft und der Hessischen Landesregierung, Berlin 2003, S. 11-20.

Nr. 58 Sozialhilfe im wettbewerblichen Föderalismus: Erfahrungen der USA, Lehren für Deutschland

von Norbert Berthold und Sascha von Berchem, 2002

erschienen in: Raddatz, G.: *Bürgernah fördern und fordern: Konzepte für eine effiziente Arbeitsvermittlung und Grundsicherung*; Beiträge zu einer gemeinsamen Tagung der Stiftung Marktwirtschaft und der Hessischen Landesregierung, Berlin 2003, S. 91-114.

Nr. 59 Die betriebliche Weiterbildung im organisatorischen Wandel,

von Norbert Berthold und Oliver Stettes, 2002.

Nr. 60 Unemployment in Germany: Reasons and Remedies,

von Norbert Berthold und Rainer Fehn, 2002

erschienen in: *CESifo working paper series, 871*, München 2002.

Nr. 61 Wohlstand der Nationen oder wem nützt die Globalisierung?,

von Norbert Berthold und Oliver Stettes, 2003.

Nr. 62 Die Sozialhilfe zwischen Effizienz und Gerechtigkeit – wie kann der Spagat gelingen?,

von Norbert Berthold und Sascha von Berchem, 2003

erschienen in: Berthold, N.: *Theorie der sozialen Ordnungspolitik*, Stuttgart 2003, S. 137-157.

Nr. 63 Europas Kampf gegen die Arbeitslosigkeit – was bewirken die Strukturfonds?,

von Norbert Berthold und Michael Neumann, 2003

Nr. 64 Betriebliche Bündnisse für Arbeit - Gratwanderung zwischen Tarifbruch und Tariftreue

von Norbert Berthold, Marita Brischke und Oliver Stettes, 2003

Nr. 65 Mehr Effizienz und Gerechtigkeit: Wege zur Entflechtung des Sozialstaates

von Norbert Berthold, 2003

Nr. 66 Job-AQTIV, Hartz, Agenda 2010 – Aufbruch zu neuen Ufern oder viel Lärm um Nichts?

von Norbert Berthold und Sascha von Berchem, 2003

Nr. 67 **Zehn Jahre Binnenmarkt: Wie frei ist der europäische Arbeitnehmer wirklich?**

von Norbert Berthold und Michael Neumann, 2003

Nr. 68 **Betriebliche Bündnisse für Arbeit - Eine empirische Untersuchung für den deutschen Maschinen- und Anlagenbau**

von Norbert Berthold, Marita Brischke und Oliver Stettes, 2003

Nr. 69 **Deutschland im Herbst 2003 - Blockierter Standortwettbewerb der Bundesländer?**

von Norbert Berthold und Holger Fricke, 2003

Nr. 70 **Reform der Arbeitslosenversicherung – Markt, Staat oder beides?**

von Norbert Berthold und Sascha von Berchem, 2004

Nr. 71 **Ballungsprozesse im Standortwettbewerb: Was können die deutschen Bundesländer ausrichten?**

von Norbert Berthold und Michael Neumann, 2004

Nr. 72 **Rot-grüne Reformen am Arbeitsmarkt – ein Armutszeugnis,**

von Norbert Berthold und Sascha von Berchem, 2004

Nr. 73 **Mehr institutioneller Wettbewerb in Deutschland –**

Wirksame Hilfe für die neuen Bundesländer,

von Norbert Berthold, Holger Fricke und Matthias Kullas, 2004

Nr. 74 **Europäische Strukturpolitik – Gift für rückständige Regionen?,**

von Norbert Berthold und Michael Neumann, 2004

Nr. 75 **Der gemeinsame Europäische Fußballmarkt–**

benötigt Deutschland eine Ausländerklausel?,

von Norbert Berthold und Michael Neumann, 2005

Nr. 76 **Lokale Solidarität – die Zukunft der Sozialhilfe?**,
von Norbert Berthold und Sascha von Berchem, 2005

Nr. 77 **Wege aus der institutionellen Verflechtungsfalle –
Wettbewerb oder Kooperation?**,
von Norbert Berthold, 2005

Nr. 78 **Zahlt Deutschland drauf? –
Was die Neue Ökonomische Geographie der deutschen Politik für die
Verhandlung um den europäischen Etat mit auf den Weg geben kann;**
von Norbert Berthold und Michael Neumann, 2005

Nr. 79 **Hartz IV – eine vertane Chance nutzen,**
von Norbert Berthold und Sascha von Berchem, 2005

Nr. 80 **Standortwettbewerb der Bundesländer,**
von Norbert Berthold, Holger Fricke und Matthias Kullas, 2005

Nr. 81 **Arbeitsmarktpolitik in Deutschland – grottenschlecht oder nur schlecht?**,
von Norbert Berthold, 2005

unter folgender Adresse stehen die Beiträge im pdf-Format zum Download bereit:
<http://www.wifak.uni-wuerzburg.de/wilan/wifak/vwl/vwl4/publik/diskuwue.htm>